

Aber auch, was Krapotkin über seine Erfahrungen während der letzten dreißig Jahre in der Schweiz, Frankreich und England mitzuteilen weiß, ist äußerst unbedeutend. Wenn spätere Jahrhunderte über unsere Zeit nichts wüßten, als was in den Memoiren dieses Revolutionärs enthalten ist, sie hätten von dem ganzen revolutionären Dingen des Proletariats unserer Zeit kaum eine Ahnung.

Die geistige Bedeutung Krapotkins zeigt sich in dem, was er uns über die ersten drei Jahrzehnte seines Lebens erzählt. Da ist alles interessant, anziehend, anregend. Die Bedeutungslosigkeit und Unfruchtbarkeit des Anarchismus zeigt sich in dem, was uns Krapotkin über die Zeit zu erzählen weiß, in der er, nach seiner Flucht aus Rußland, zum anarchisistischen Theoretiker wurde. Zum Glück für das Buch umfaßt das nur dessen letzte Kapitel.

K. K.

### Heinz Jahn, *Skizzen und Gedichte*. Begeck, Selbstverlag. 1 Mark.

Im voraus sei bemerkt, daß der Verfasser dieses Büchleins erst neunzehn Jahre alt ist und daß er nur die Volksschule besucht hat. Der letztere Umstand fällt zwar bei der Taxierung einer notorischen Kunstbegabung wenig ins Gewicht, weil gerade diese ihre eigenen Wege zu gehen gewohnt ist und in der Regel früher vorhanden zu sein pflegt als jener Zeitpunkt, wo der Vorteil mehr oder minder hoher geistiger Vorbildung sich wohlthätig zu äußern beginnt. Was ein Robert Burns werden muß, singt beiseiten, ganz gleich ob er hinterm Pfluge ging oder alle Pfaffen humanistischer Bildung durchließ, womit ich sagen will, daß jegliche positive Wissenschaft, recht gesehen, ein Ding ist, welches dem positiven Talent nichts mehr als ein Anreger und Befruchter ist und sein kann. Für den künstlerischen Menschen gilt es gerade, jeden Kram von Gefahrtheit fort und fort zu überwinden, damit er zur Freiheit seiner Mittel gelange. Nur was ihn das Leben lehrt, kann er brauchen. Lediglich von diesem Erfahrungsstandpunkt aus läßt sich beurteilen, was uns eine dichterische Begabung nach ihren Leistungen wert ist. Ein Jüngling hat selbstverständlich noch keine Reife. Was er dichtet und schafft, verdankt er zum größten Teile anderen, die vor ihm da waren — es sei denn, er wuchs in der Wildnis auf. Dann aber ist allemal eine ungebärdige Naturkraft mit am Werke gewesen, die, wenn frühzeitig künstlerisch gezügelt, Gutes, zuweilen Bedeutendes verspricht. Bei Heinz Jahn läßt sich Talent erkennen. Die wenigen lyrischen Beigaben seines Büchleins stecken aber noch zu sehr in der Nachahmung. Sie ermangeln sowohl des neuen Gehaltes als der sprachlichen Reife. Erst muß man sich zur Handhabung strengster Form erzogen haben, ehe man sich rhythmische Freiheiten gestatten darf. Gewisse Willkürlichkeiten in Vers und Reim, wie solche in der modernen Lyrik zutage treten, sind selten mehr als Modetorheit und Manier, daher irreleitende Vorbilder. Ob Jahn als Lyriker jemals etwas Besonderes leisten werde, läßt sich nach diesen paar Kleinigkeiten noch nicht sagen; seine eigentliche Begabung scheint mir auf novelistischen Gebiet zu liegen. Eine „Studie“ wie die über die „Freundschaft“ möchte ich ausschalten, weil ein junger Mensch weder über Liebe noch Ehe aus eigener Erfahrung reden und nur vom Hörensagen berichten kann. Dagegen ist allen anderen Skizzen und Erzählungen ein gewisses Etwas eigen, das ein Stück Persönlichkeit vermuten läßt. Jahn scheint Berliner Kind zu sein. Als solches erweist ihn der erschlossene Sinn des realistischen Beobachters. Er sieht gut, was er sieht; und er wittert nicht bloß das tragische, sondern auch das komische Moment in dem ihn umkreisenden Großstadtleben. Zwar kommt er über das Feuilletonistische noch nicht hinaus, weil ihm selber die Tiefe eigener Lebensanschauung noch abgeht; aber er erfreut durch Humor und durch eine Darstellungsweise, die eine gewisse Ursprünglichkeit verrät. In Anbetracht dessen läßt sich weiter mit ihm reden; und daher will ich das Büchlein gern der Beachtung empfehlen. Sie ist die Quelle, aus der jedes Talent trinken muß, soll es alle schlummernden Kräfte entfalten.

Ernst Reowski.